

Sondermüll von morgen

Jede Gemeinde begrüßt es, wenn sich Familien im Ort niederlassen, ein Grundstück kaufen, ein Haus bauen. Normalerweise. In Straubenhardt kann man dafür angepöbelt werden. Gemeinderätin Angela G. äußert sich in der Sitzung am Mi, 25.07.2018 abfällig über Neubauten in ihrer Umgebung: „Da werden Fertighäuser gebaut, das ist der Sondermüll von morgen!“ Welch' eine Willkommenskultur für die neuen Nachbarn.

Frau G. wohnt in einem 40 Jahre alten Haus, an welchem Faserzementplatten („Eternit“) verbaut sind. Asbestzement war mal ein hochgeschätzter und weitverbreiteter Werkstoff; heute müssen die Arbeiter beim Demontieren dieses Sondermülls Schutzanzüge tragen.

Andererseits können inzwischen viele Produkte, die früher als Abfall auf einer Müll-Deponie gelandet sind, ganz oder zumindest teilweise wiederverwertet werden. Jede Prognose – in die eine oder andere Richtung – ist umso unsicherer, je weiter sie in die Zukunft reicht. Ein Fertighaus hat eine Lebensdauer von 60 bis 80 Jahren. Wer heute schon die Recyclingtechnologien zum Ende des Jahrhunderts kennt, wer heute schon weiß, was dann Sondermüll sein wird und was wiederverwendbarer Rohstoff, ist kein Hellseher, sondern naiv-arroganter Dummschwätzer.

Private Bauherren müssen so bauen, wie es die Politik vorgibt (und bezahlbar bleibt). Die Politik verschärft regelmäßig die Energieeinsparverordnung EnEV. Bei den Fertighausherstellern sind die staatlich geförderten Energiestandards KfW-Effizienzhaus 55 oder KfW-Effizienzhaus 40 bereits serienmäßig, gegen Aufpreis gibt es KfW 40 plus oder Passivhaus-Standard. Also eigentlich genau dass, was Angela G. einst gut fand. Damit ist sie nun nicht mehr zufrieden.

Denn jetzt wird eine neue Sau durchs Dorf getrieben: „C2C“, „Cradle to Cradle“, „von der Wiege bis zur Wiege“ beschreibt eine Art Kreislaufwirtschaft. Nicht unbedingt neu, klingt aber modern. Die Facetten reichen vom kompostierbaren T-Shirt von Trigema bis zum Einsatz vermeintlicher C2C-Baustoffe und -Bauweisen. Zu dumm, das haben die Fertighaushersteller noch nicht drauf.

Straubenhardt möchte sich mit dem bislang wenig bekannten C2C wichtigmachen („profilieren“) und abgrenzen. Fair-Trade-Gemeinde sind doch inzwischen alle. Man will Fördergelder absahnen und hat mit C2C ein Thema entdeckt, bei dem noch nicht so viele in den Fördertopf greifen.

Das neue Straubenhardter Feuerwehrhaus soll Cradle-to-Cradle-Vorzeigeprojekt werden. Man fragt sich, für welche Lebensdauer es konzipiert ist. Danach folgt das Rathaus ...

Das teuerste Bauprojekt in Straubenhardt, der Wind“park“ mit seinen elf Anlagen, hat die kürzeste Lebenszeit. Nach 20, spätestens 25 Jahren haben sie fertig. Wegwerf-Bauwerke. Bei einer so kurzen Lebensdauer ist es wirklich sinnvoll und auch recht gut möglich, im Sinne von Cradle-to-Cradle die Rückbau- und Verwertungsmöglichkeiten zu optimieren. Hat den Gemeinderat aber nicht interessiert. Bürgermeister und Verwaltung auch nicht.

Nun steht der Sondermüll im Wald, manchmal rotiert er auch. Hunderte Quadratmeter große Stahlbetonfundamente hat man mit etwas Erde überdeckt und eingesät: Der Beton wurde unter den (Gras-)Teppich gekehrt. Genug „Renaturierung“ für unsere Gemeinderäte.

Während man beim Feuerwehrhaus plant, als ob man es gleich morgen rückstandsfrei abreißen möchte, ist den Gemeinderäten das ökologische Desaster im Windrad-Wald völlig gleichgültig. Manche nennen das halbherzig, andere Doppelmoral.

V. i. S. d. P.:
Albert Renschler
Neuenbürger Str. 58
75334 Straubenhardt